

Holland, Belgien, Frankreich

2004

5. Etappe: lass uns doch mal den Neckar befahren

1 Der Rhein

Fr. 13.8.04 Straßburg --> Beinheim

Das Wetter ist grau und regnerisch, mit nur angedeuteten Wolkenlücken. Für die 7 Brücken bis zur Schleuse in den Rhein wollen wir das Bimini sicherheitshalber legen. Der Haussegel hängt immer noch schief. So legen wir denn ab und hoffen auf Besserung.

Trotz Freitag dem 13. bleibt es trocken, bis wir in der Rheinschleuse sind. Hier können wir schnell das Bimini stellen. Dann sind wir wieder auf dem Rhein. Der ist hier schon sehr breit. Wir können dem spärlichen Gegenverkehr weit aus dem Weg gehen. Nach den wochenlangen Kanalfahrten ist das zunächst noch ein ungewohnter Luxus. Noch 2 Rheinschleusen liegen vor uns, bevor der Strom zu einem freifließenden Gewässer wird.

Sobald (bedingt durch die Schleusen) eine Gruppe Gegenverkehr stromauf zieht, gibt es auch wieder ausgewachsene Wellen, die wir in der Form auch nicht mehr gewohnt sind.

Die Ufer sind noch flach und bewaldet. Auf beiden Seiten gibt es viele Baggerbetriebe. Es fällt auf, dass auf der französischen Seite viele Altarme und Baggerseen befahrbar sind, während es auf der deutschen Seite meist heißt: "Einfahrt verboten".

Kurz vor der Schleuse Gamsheim kommt ein Frachter von achtern auf, der uns mitnimmt durch die Schleuse. Das Wetter sieht schlecht aus, ich will daher noch die Zusatzscheiben einsetzen. Tarja kümmert sich derweil um die Schleusung. Das ist mit den Schwimmpollern eine einfache Sache.

Das Wetter wird ungemütlich. Tarja wird von Müdigkeit überwältigt, kann mir gerade noch das Steuer übergeben und ist schon an Deck eingeschlafen. Regen und Wind werden stärker, unter Deck ist Tarja wirklich besser aufgehoben. Zeitweise geht die Sicht durch den Regen rapide zurück. Aber wie immer bei solchen Wolkenbrüchen erschöpfen sich die Regenwolken bald. Vor der Schleuse Iffezheim ist es wieder trocken. Leider müssen wir hier lange warten. Gleich hinter der Schleuse gibt es den Hafen Beinheim. Hier legen wir für die Nacht an, denn wir müssen noch einkaufen.

Die Anlage hier ist sehr ordentlich und in bester Verfassung. Das gilt auch für die sanitären Anlagen im bewirtschafteten Clubboot.

Nach kurzer Pause sieht das Wetter etwas freundlicher aus und wir machen uns mit den Rädern auf den Weg. Mit der Wegbeschreibung finden wir den kleinen Supermarkt schließlich und machen uns ohne weiteren Aufenthalt auf den Rückweg. Das ist auch gut so, denn kaum sind wir wieder auf der Liberty, da kommt alles, was der Himmel in den letzten 2 Stunden zurückgehalten hat, in einem Guss herunter. Das haben wir mal wieder fein hingekriegt. Mein schönes Rädchen ist aber leider umgefallen und hat wichtige Teile der Handbremse verloren. Ich fürchte, das ist nicht mehr zu reparieren.

Spät am Abend wird die Stimmung besser. Der Haussegel wird etwas gerade gerückt. Mit gegenseitigem gutem Willen werden wir es schon schaffen. Wir müssen noch mehr Wert darauf legen, uns gegenseitig zu stützen und ein wirklich partnerschaftliches Verhältnis anstreben.

Sa. 14.8.04 Beinheim --> Leimersheim

So ein Sauwetter, schon die ganze Nacht hat es geregnet. Auch am Morgen Regen, Regen. Wir wollen trotzdem heute noch weiter, aber nicht unbedingt gleich in diesem Sauwetter. Dafür nutzen wir erst mal das kostenlose Duschangebot in den wirklich hervorragenden Sanitäranlagen. Auf dem Wege dahin werde ich von hinten Angesprochen mit dem Satz "lieber Tee als Kaffee". Diese Anspielung auf den Namen Liberty stammt aus Heinzens Taufrede. Und wirklich, es ist der Skipper der Oceana, der sein Schiff aus dem Hafen Mainkur hierher verlegt hat und von dem ich bei seiner Abwanderung 50 % seines Hafentrailers erworben habe.

Ich versuche noch mein Rad zu reparieren. Danach ist zwar die Handbremse wieder ordentlich fest, aber leider funktionsuntüchtig.

Wir zögern unsere Abfahrt immer noch etwas hinaus, aber um 12 Uhr ist es dann doch so weit. Im Vertrauen auf den Wetterbericht, der für den späten Nachmittag eine Besserung versprochen hat, wollen wir vielleicht über Nacht ankern, denn hier gibt es einige Möglichkeiten in Altarmen des Rheins und Baggerseen, die wenigstens z.T. befahrbar sind.

Wir haben uns einige Plätze angesehen, die in den Unterlagen auch als Ankerplatz bezeichnet sind. Entweder sind die Örtlichkeiten aber zu eng, oder zu ungeschützt bei dem strammen Wind. Wir drehen immer wieder ab und verzichten auf das Anker-Abenteuer. Der nächste Hafen ist Leimersheim. Der Steg ist gut geschützt, von hohen Bäumen umgeben. Von 2 Männern am Steg werden wir gleich an den Gästesteg gewunken. Sie helfen uns auch sehr nett beim Festmachen. Hier stehen uns die Clubeinrichtungen alle kostenlos zur Verfügung. Eine Spende wird aber gerne entgegengenommen.

Seit unserer Abfahrt (im leichten Nieselregen, der aber bald versiegt) ist es trocken geblieben. Daher pellen wir uns mutig aus unserem Winterpäckchen und marschieren (aber mit Regenschirm) los zur Entdeckungsreise nach Leimersheim. Das ist ein hübsches Örtchen mit allen wichtigen Versorgungseinrichtungen. Vor allem haben uns die Preise der örtlichen Gastronomie überrascht. Mit diesen Preisen kann man wirklich leben (kaum ein Gericht über 10 EUR, das gilt sogar für Fischgerichte). Also werden wir heute Abend den "Griechen" aufsuchen, der von den Clubmitgliedern gute Kritiken kriegt.

Gegen 18 Uhr sind wir zurück auf der Liberty, gerade rechtzeitig vor dem erneut einsetzenden Regen. Bis auf das eine Mal, wo wir richtig nass geworden sind, können wir uns zu dem Timing wirklich gratulieren.

Im Club laufen gerade die Vorbereitungen zu einem gemeinsamen Grillabend und Liberty liegt natürlich wieder mal direkt vor der überdachten Clubterrasse. Hoffentlich wird dieses Fest nicht wieder zum Alptraum für uns.

Nach einer kleinen Pause brechen wir wieder zum Abendessen auf. Diesmal ist unsere Glückssträhne erschöpft. Es beginnt zu regnen und auch der Schirm kann nicht verhindern, dass die Hosenbeine nass werden.



Es ist unangenehm, so im Restaurant zu sitzen, aber das ausgezeichnete Bifteki beim "Griechen" lässt uns alles vergessen. Es ist sehr lecker. Gegen Ende müssen wir trotzdem stopfen. Dann verblüffen wir den Ober, als wir auch noch einen gehaltvollen Nachtisch bestellen. Ein ordentlicher Kaffee rundet das ganze ab. Jetzt sind wir wirklich voll und rollen uns stöhnend und furchend Richtung Liberty. Hier ist das Fest in vollem Gange. Wir sollen noch

mitmachen, müssen aber dankend ablehnen. Statt dessen beschäftigen wir uns liebevoll miteinander. Das hilft auch, die überflüssigen Kalorien zu verbrennen.

So. 15.8.04 Leimersheim --> Althofer Altrhein

Der Himmel ist bedeckt, aber für den Nachmittag ist besseres Wetter vorhergesagt. Das ist vielleicht für uns die letzte Gelegenheit für einen schönen Ankerplatz, denn hier gibt es viele Baggerlöcher und Altrheinarme, die sich dafür anbieten. Bis auf den ersten Tag dieser Reise haben wir in dieser Beziehung Pech gehabt. Entweder kein Wetter oder keine Gelegenheit. Heute wollen wir es noch mal versuchen, wenn das Wetter mitspielt.

Der Club rüstet schon wieder die Kaffee-Tafel auf, um das Fest fortzusetzen. Wir brechen daher etwas überhastet auf. Wir haben beide keine Lust, uns vor der versammelten Mannschaft zu produzieren.

Auf dem Wege stromab inspizieren wir einige der möglichen Ankerplätze. Alle sehen recht gut aus, aber das Wetter wirkt wenig motivierend. Erst in Angelhofer Altrhein entschließen wir uns zum Bleiben und haben es nicht bereut.

Die Wolkendecke reißt überraschend auf. Es wird warm, aber nicht heiß, genau die richtige Mischung für ein Sonnenbad. Dann wird es doch noch heiß und Tarja will mal wieder textiltfrei baden. Wir haben noch viel Platz zu den benachbarten Booten, so dass das kein Problem ist. So abgekühlt steht uns der Sinn nach Laufen. Mit dem Beiboot rudern wir an Land und spazieren durch einen unberührten Wald auf breiten,

großzügig angelegten Straßen, die zu einem Bundeswehrareal gehören. Das ist schon sehr befremdlich, selbst wenn die Straßen z.T. wieder zugewachsen sind und die Natur sich um die Rückeroberung bemüht.

Am Ufer finden wir übrigens kleine, unauffällige Schildchen, dass hier das Ankern nur tagsüber gestattet ist. Wir beschließen aber, uns dumm zu stellen und trotzdem über Nacht zu bleiben. Zurück an Bord wird ein Grillfest zelebriert. Leider ist es an diesem schönen Platz inzwischen voller geworden. Die Nachbarboote sind uns deutlich näher gerückt. Wir haben aber noch die Hoffnung, dass sich zum Abend hin alle in den jeweiligen Heimathafen verziehen, denn das Wochenende ist ja bald zu Ende. Ab 19 Uhr beginnt der Exodus. Immer mehr Boote heben den Anker und verschwinden. Bald sind wir ganz alleine und genießen die abendliche Stille. Das wundervolle Wetter des Nachmittags wirkt noch ein wenig nach, aber dann wird es uns doch zu kühl und wir machen es uns unter Deck gemütlich.

Mo. 16.8.04 Angelhofer Altrhein --> Heidelberg.

Wir haben noch keine Lust auf zu Hause. Diesmal soll der Neckar alle seine Geheimnisse enthüllen.

Nach dem wunderschönen gestrigen Nachmittag ist der Morgen enttäuschend: kühl



und grau. Die Sonne kann man aber schon ahnen. Das gibt Hoffnung. Wir haben noch 24 km auf dem Rhein vor uns. Heute scheint niemand in unsere Richtung zu fahren. Sogar der Gegenverkehr ist zunächst sehr spärlich. Die Kilometer purzeln mal wieder und so biegen wir schon bald in den Neckar ein. Vor der ersten Schleuse warten schon 2 Yachten, aber bald geht es weiter. Die 3 Boote fahren

gemeinsam auch durch die folgende Schleuse (völlig ohne Wartezeit). Dann nur noch die wenigen Kilometer bis nach Heidelberg. Der imposante Blick auf Heidelberg, der mich bei meinem letzten Besuch so berührt hat, stellt sich diesmal nicht ein. Es regnet und die Sicht ist ganz schlecht. Egal.

Bei den Clubsteigern erwischen wir einen guten Kopfplatz und gehen erst mal in die Stadt. Die ist angefüllt mit Touristen aus aller Herren Länder. Auf der langen Einkaufsstraße drängelt sich ein buntes Gewimmel. Morgen werden wir die einzelnen Attraktionen näher unter die Lupe nehmen.

Bei unserer Rückkehr bin ich noch auf der Toilette des Clubs beschäftigt, während Tarja sich voll beladen mit unseren Einkäufen schon zur Liberty aufmacht. Hier landet der Schlüsselbund mit allen wichtigen Liberty-Schlüsseln im Wasser und geht gleich mit der leichten Strömung auf die Reise. Geistesgegenwärtig lässt Tarja alle Einkaufstüten fallen, schmeißt sich platt auf den Bauch und kann mit ganz langem Arm den (mit Schwimmer versehenen) Schlüsselbund tatsächlich aus dem Neckar angeln. Nur 1 Sekunde später wäre er unerreichbar entschwommen. Bei dieser Heldentat ist etwas Fell von Tarjas Knie auf dem scharfkantigen Rost des Steigers hängengeblieben, aber das wird nachwachsen.

2 Der Neckar

Di. 17.8.04 Heidelberg (Hafentag)



Der heutige Tag ist für Heidelberg reserviert. Es ist ein trüber Tag, aber eigentlich bestens geeignet für die heutigen Aktivitäten. Der erste Weg führt uns zur Touristinformation. Mit dem frischen Material sind wir für den Tag bestens gerüstet. Hier erfahren wir auch ohne langes Suchen, wo wir einen Fahrradladen finden. Zuerst steigen wir auf den Schlossberg. Wir legen zwar ein paar kleine Pausen

ein, aber eigentlich ist das für uns kein Problem. Das Schloss ist ein imposanter Bau mit prachtvollen Fassaden. Nicht alles ist erhalten geblieben. Einige der ehemaligen mächtigen Gemäuer haben nur als Ruinen überlebt. Wir sehen uns noch das im Schloss integrierte Apotheken-Museum an. Für eine ordentliche Schlossführung müssen wir zu lange warten. Das wirft unseren gesamten Tagesplan durcheinander. Daher steigen wir bald wieder ab und besuchen das "Kurpfälzische Museum". Der kulturhistorische Teil ist sehenswert. Mit der Bildersammlung alter Meister können wir beide nicht viel anfangen.

Auf dem Rückweg wird noch schnell eingekauft. Auch einen neuen Radmantel und den Ersatz für die defekte Handbremse können wir im Fahrradladen erstehen. Auf der Liberty mache ich mich an die Reparatur des Fahrrades. Jetzt, da ich weiß, wie die Handbremse zusammengebaut sein muss, geht mir auf, dass für das alte Teil doch noch alle Einzelheiten vorhanden sind. Mit wenig Aufwand kann ich die alte Handbremse reparieren. Nun habe ich auch eine Handbremse in Reserve. Der neue Mantel ist auch schnell aufgezogen.

Morgen müssen wir noch Getränke einkaufen. 3 Tragekisten werden schon mal auf die Sackkarre geschnallt.

Die Stadt ist noch gut gefüllt mit Touristen und Studenten. Es wird noch eifrig flanieret.

Mi. 18.8.04 Heidelberg --> Neckarsteinach

Der Morgen sieht eigentlich nicht stabil aus, aber das Wetter hält sich und der Himmel bleibt klar. Wenn wir schon in so einer großen Stadt sind, dann können wir endlich auch mal richtig Getränke einkaufen. Das war die Idee, aber: denkste! Zunächst ziehe ich noch hoffnungsvoll mit meiner Sackkarre und 3 übereinandergestapelten Getränkekisten los, dann kommen die Enttäuschungen in dichter Folge: Im Kaufhof gibt es unsere Wasserflaschen. Das haben wir gestern schon gesehen. Der Laden macht aber erst um 9:30 Uhr auf. Also weiter zum Penny-Markt. Dort winkt man mich schon am Eingang ab: "die Flaschen haben wir nicht"! Trittin und sein dämliches Flaschenpfand habe ich schon mehrfach verflucht. Ich würde ja auf das Pfand verzichten, aber nun habe ich das Leergut dabei und kann es ja schlecht auf die Straße schmeißen. Immerhin bekomme ich noch den Tipp für ein weiteres Einkaufszentrum. Also weiter.

Endlich angekommen, muss ich noch eine 1/4 Stunde auf die Ladenöffnung warten. Die haben hier wenigstens einen Automaten für die Leergutannahme. Aber was für ein kompliziertes Gerät: Klappe auf, Flasche rein, Klappe zu. Dann wird mir mitgeteilt, ob die Flasche angenommen wird oder nicht. Ich habe eine Menge Flaschen.

Die Wasserflaschen schluckt der Automat anstandslos. Bei den Bierflaschen sträubt er sich etwas. 2 Flaschen aus meiner Sammlung will er aber absolut nicht. Es dauert eine ganze Weile, aber schließlich bin ich doch fertig. Nachdem der Automat meine Flaschen akzeptierte, erwarte ich selbstverständlich, diese auch hier im Laden zu finden. Da bin ich aber im Irrtum.

Damit ich nicht mit ganz leeren Händen zurückkehre, nehme ich wenigstens ein Sixpack Wasser mit. Nach fast 2 Stunden bin ich endlich wieder an Bord.

Getränkeeinkauf in der Stadt kann man also auch vergessen, es sei denn, der Getränkemarkt ist gleich gegenüber.

Für die nächsten Tage haben wir aber genug, daher legen wir gleich ab, denn Tarja hat die Liberty schon vorbereitet.

Für die Schleuse Heidelberg haben sich 3 Yachten angemeldet. Zuerst werden wir auf später vertröstet. Dann klappt es aber doch noch, weil eine Talfahrt auftaucht und wir 3 mit nach oben genommen werden. Wir bleiben auch für die nächste Schleuse zusammen. Die wartet schon auf uns. Wir können ohne Wartezeit einfahren. Danach scheren wir aus dem Verband, denn wir wollen in Neckarsteinach die Nacht verbringen. Aus dem Funkverkehr mit der nächsten Schleuse kann ich entnehmen, dass eigentlich 3 Yachten erwartet werden. Wir wurden also von Schleuse zu



Schleuse weitergemeldet.

Es ist gerade mal Mittag und wir sind schon fest für heute.

Wir haben noch einiges vor.

Da ist zunächst die 4-

Burgen-Wanderung. 4

Burgen stehen hier auf

halber Bergeshöhe recht

dicht beieinander. Der Weg

führt uns meist durch

schattigen, kühlen Wald. Nur

bei freier

Sonneneinstrahlung wird es

heiß. 2 der Burgen lassen

sich bis in den Turm

erklettern, und das tun wir

auch. Jedes Mal werden wir belohnt durch einen herrlichen Rundblick über das Neckartal und eine kühle Brise.

Nach dieser Großtat haben wir eine Abkühlung dringend nötig. Tarja ist wieder die erste im Wasser. Die anschließende Dusche spült den möglichen Dreck ab, bevor wir unseren abendlichen Stadtrundgang starten.

Erfreut nehmen wir die erschwinglichen Restaurant-Preise zur Kenntnis und gönnen uns mal wieder ein Abendessen ohne Spülen. Nach dem Verdauungsspaziergang lassen wir die abendliche Ruhe noch eine Weile an Deck auf uns wirken. Am Himmel braut sich was zusammen und bevor es zu kühl wird, verziehen wir uns unter Deck.

Wir liegen schon im Bett und Morpheus hat schon die Arme um uns gelegt, als wir plötzlich beide wieder hellwach sind. Draußen stürmt es und Liberty zerrt im

waagerechten Regen an den Leinen. In unserer behaglichen Kapsel fragen wir uns gerade genüsslich, ob auf dem gegenüberliegenden Campingplatz wohl bald die Zelte anfangen zu fliegen, da rumpelt es auf dem Deck der Liberty und im Lichtkegel der Taschenlampe macht das Bimini ganz ungewöhnliche Flatterbewegungen.

Mir ist gleich klar, dass sich da etwas losgerissen hat und gesichert werden muss. Aber verdammt, das heißt, ich muss da raus.

Heroisch steht Tarja an meiner Seite und holt geistesgegenwärtig unsere Regenjacken. Schnell schlüpfen wir hinein und dann nichts wie an Deck um zu retten, was noch zu retten ist. Dabei haben wir uns nicht mal die Zeit genommen, den Reißverschluss der Jacken zu schließen, mit dem Erfolg, dass wir schon nach 2 Sekunden pitschnass sind.

Im Eifer des Gefechtes merken wir das aber gar nicht. Der Sturm hat wieder mal von hinten den erweiterten Windschirm auf die Hörner genommen. Diesmal lässt der sich aber nicht so einfach umblasen, denn nach dem ersten Malheur sind die Scheiben mit kräftigen Bändseln gesichert.

Die sind aber auch am Bimini befestigt. Die geballte Windkraft drückt also Scheiben und Bimini nach vorne. Die solide Befestigung hält, bis die Teleskopstützen (die das Bimini nach hinten abstützen) nachgeben und das Bimini vom Wind nach vorne geklappt wird.

Jetzt verlieren auch die Scheiben ihren Halt und poltern an Deck. So schnell wie möglich sammeln wir alle herumliegenden Brocken auf. Dann kümmern wir uns um das Bimini. Die einzige Chance ist, das Ganze zusammenzuklappen und das Tuch zu verschnüren. Das gelingt uns überraschend trotz der stürmischen Böen.

Jetzt noch den Außenfahrstand abdecken, dann haben wir alles getan, was wir im Moment tun können. Danach stürzen wir erleichtert aber pitschnass und in dem scharfen Wind frierend unter Deck. Nachthemd und Schlafanzug kleben uns am Körper und bilden sofort kleine Pfützen auf dem Fußboden. Schnell weg damit und trockenes Zeug anziehen.

Ich habe meine Schlafanzugreserven schon erschöpft. Ein T-Shirt muss als Ersatz herhalten. Wir müssen unsere Nerven erst etwas beruhigen, dann verschwindet jeder wieder in seiner Koje. Der Schlaf will nicht gleich kommen. Lange liege ich noch wach und lausche auf die Geräusche, aber das große Inferno scheint vorbei zu sein. Es wird zusehens ruhiger.

Do. 19.8.04 Neckarsteinach --> Zwingenberg

Nach der stürmischen Nacht werden wir in einem sehr ruhigen Morgen wach. Nach dem Frühstück müssen wir uns um das angeschlagene Bimini kümmern. Die Halterung für den erweiterten Windschirm ist nicht mehr komplett; einiges hat der Neckar verschluckt. Den erweiterten Windschirm können wir also nicht mehr einsetzen; die Scheiben werden daher gleich mal verstaut.

Das Bimini hat wider Erwarten gar nichts abgekriegt. Sogar unsere handgenähte Reparatur hat gehalten. Die Teleskopstangen sind bald wieder richtig eingestellt und das Bimini steht wieder.

Wir liegen gleich vor der Schleuse Neckarsteinach. Auf Anfrage per Funk ergibt sich eine günstige Gelegenheit für uns und mit einem Blitzstart haben wir abgelegt und erwischen die Schleuse rechtzeitig.

Der nächste Stopp ist Hirschhorn. Hier liegen schon 2 Yachten. Wir sind nicht sicher ob wir noch dazwischen passen und wollen lieber an einem anderen Platz des Hafenkais anlegen. Der einzige freie Platz, des Kai, der mit Festmachermöglichkeiten ausgestattet ist, wird von einem Angler belegt, der seine Angeln weit in den Fluss hineingelegt hat. Auf meinen Hinweis, dass ausgerechnet hier die einzige

Festmachermöglichkeit befindet, brüllt er los, dass er genau diesen Platz bezahlt hat und hier nicht weggeht. Oh je, hier liegen die Nerven blank. Unsere friedliche Stimmung wollen wir lieber nicht infizieren und versuchen es doch zwischen den



beiden anderen Yachten. Es passt gerade noch. Der Besuch auf dem nahen Schloss ist Ehrensache. Wir nehmen den kurzen Weg über die Treppen und hören nicht auf, bevor auch die letzte Stufe im Schlossturm geschafft ist. Von hier haben wir freien Blick über die Neckarschleife. Auf dem Rückweg lassen wir uns mit Kaffee und Kuchen stärken für den folgenden Einkauf. Hier ist ein Getränkemarkt

wirklich in der Nähe und unser Getränkelager wird wieder aufgefüllt.

Auch die nächste Schleuse schaffen wir ohne jegliche Wartezeit. Dann kommt Eberbach. Hier wollen wir am Kai der Fahrgastschiffe festmachen. Ein Gespräch mit dem netten Vertreter der Reederei macht uns auch Hoffnungen, aber nachdem ich die Auswirkungen des ersten passierenden Schiffes auf die Liberty erlebt habe, steht fest, hier können wir nicht bleiben.

Es reicht gerade zu einem ungestörten Essen, bevor wieder einer der dicken Frachter auftaucht. Der 2. Blitzstart dieses Tages bringt uns aus der Gefahrenzone. Vor der nächsten Schleuse müssen wir im Fluss warten, ohne die Möglichkeit, anzulegen. Nachdem auch diese Hürde genommen ist, wollen wir in Zwingenberg bleiben. Der lange Schwimmsteg am Campingplatz bietet noch viele freie Plätze. Es sieht hübsch aus hier, also bleiben wir. Die Frachter brettern aber auch hier dicht vorbei. Liberty muss sorgfältig festgemacht werden.

Ausnahmsweise drängelt Tarja heute nicht zum Abendspaziergang. Wir machen aber doch noch einen kleinen Marsch. Wir sind beide müde. Wir ja auch schon einiges hinter uns.

Fr. 20.8.04 Zwingenberg --> Hassmersheim

Es ist trübe, aber die Wolkendecke scheint dünner zu werden. Ich mache mich daran, einige Wäschestücke kurz durchzuwaschen, in der Hoffnung, dass sie auch trocken werden. Jetzt noch eine Dusche, und dann sind wir bereit zu neuen Taten. Die Fähre bringt uns auf die andere Seite, wo wir den Aufstieg zum Schloss angehen. Inzwischen ist die Sonne durchgekommen und wir sind dankbar für den schattigen Weg. Es geht zwar kräftig bergauf, aber mit kleinen Pausen ist das für uns kein Problem.

Leider können wir das Schloss nicht besichtigen, wegen der gerade laufenden Schlossfestspiele. Der schöne Blick über das Neckartal aber ist kostenlos und entschädigt uns für den beschwerlichen Aufstieg.

Die vielbeschriebene Wolfsschlucht beginnt gleich hinter dem Schloss: wildromantisch und naturbelassen mit einem kleinen Wildwasser am Grund. Wir gehen ein kurzes Stück die Schlucht hinauf, denn allzu viel Zeit können wir uns nicht lassen, wenn wir vor der einstündigen Mittagspause der Fähre zurück sein wollen.

Den Fährtermin schaffen wir locker und machen uns bald wieder mit der Liberty auf den Weg. Heute wollen wir ohnehin nicht so weit. Nach 2 Schleusen verspricht der Club im ehemaligen Schutzhafen einen ruhigen und sicheren Liegeplatz. Die Gästeplätze sind in der äußerst hinteren Ecke dieses Einstichs. Hier können wir den Schwell der vorbeifahrenden Schiffe kaum spüren.

Dieser Liegeplatz ist sehr günstig für Einkaufsorgien. Liedl und ein Getränkemarkt sind gerade mal 150 m entfernt. Allerdings müssen wir davon ca. 100 m entlang einer Bundesstraße ohne Bürgersteig. Diese kurze Strecke hat uns oft gestört (hier sind wir etliche Male entlang gedackelt). Beim ersten Rundgang durch den Ort merken wir, dass an diesem Wochenende hier Kirmes gefeiert wird. Die Kinderbelustigung interessiert uns zwar wenig, aber als Besonderheit präsentieren sich die örtlichen Vereine mit je einem Zelt, wo es Leckeres zu günstigen Preisen gibt. Ab 18 Uhr soll es losgehen. Hier werden wir also heute Abend auf jeden Fall noch einmal vorbeischaun.

Der eigentliche Ort gibt nicht viel her, wenn man mal von der gegenüberliegenden Burg Hornberg absieht. Die reizt uns natürlich auch zu einem Aufstieg, aber heute ist es schon zu spät dazu, denn wir wollen auch noch einkaufen. Unterwegs landen wir in einem MIX-MARKET. So etwas sehen wir zum ersten Mal.

Das Personal und die meisten Kunden sind Russen. Auch die meisten Waren haben Aufdrucke in cyrillischer Schrift. Das, was wir einkaufen, ist von guter Qualität. Begeistert sind wir von dem "Eis am Stiel" in Magnum-Format für nur 55 Cents, denn das ist richtig lecker.

Nach einer Erholungspause auf der Liberty machen wir uns wieder auf den Weg, mit Regenschirm und Taschenlampe für den nächtlichen Rückweg gut ausgestattet. Beim Schifferverein haben wir sehr gut gegessen. Für den Nachttisch haben wir noch einen anderen Verein beehrt. Eigentlich hatten wir zur Krönung noch ein Softeis angepeilt, aber inzwischen regnet es und wir haben uns so vollgefressen, dass wir ohnehin nur noch heimwärts rollen können. Regenschirm und Taschenlampe leisten uns jetzt gute Dienste. Vor allem die Taschenlampe ist uns als Schutz gegen die Autofahrer auf der Bundesstraße unentbehrlich.

Sa. 21.8.04 Hassmersheim --> Kochendorf

Der Himmel zeigt Wolkenlücken und motiviert uns, die Besteigung der Burg (auf der gegenüberliegenden Neckarseite) zu versuchen. Zuerst latschen wir bis zur Fähre, nur um dort zu erfahren, dass der bessere Weg auf der anderen Seite vom Hafen über die Schleusenbrücke führt. Also laufen wir wieder zurück. Das vielversprechende Wetter ist inzwischen vorbei. Es beginnt zu regnen. Das haben wir wirklich nicht verdient. Wir beginnen ernsthaft zu überlegen, ob wir uns das antun müssen. Diese 100 m Bundesstraße haben uns wieder gereicht. Auf der Suche nach dem versprochenen Fußweg kommen wir auch nicht weiter und die Schleuse ist noch ca. 2 km entfernt. Tarja muss inzwischen dringend pinkeln. Der Getränkemarkt ist gerade in der Nähe, da können wir auch gleich noch einen Sixpack mitnehmen und zur Liberty bringen.

Jagstfeld und die Verwandtschaft sind in der Nähe. Außerdem ist Wochenende, da können wir auch ein Paar zu Kaffee und Kuchen einladen. Kaffee haben wir noch, aber Kuchen müssen wir noch einkaufen. Wir erwischen zwar nichts Großartiges, aber der gute Wille zählt ja bekanntlich. Bis Jagstfeld ist es nicht weit. In Kochendorf (in unmittelbarer Nähe) gibt es einen Liegeplatz. Dort werden wir versuchen zu landen.

Seit gestern (unterhalb der Burg Hornberg, die lange Jahre der Sitz des Götz von Berlichingen war) sind die Uferhänge des Neckars mit Wein bedeckt. Wir bestaunen

die ungeheure Arbeitsleistung, die Generationen von fleißigen Weinbauern geleistet haben. Auch die aktuellen Arbeiten in einem gepflegten Weinberg sind anstrengend genug. Nur an einigen Stellen sehen die Vorrichtungen für die Transportbahnen (eine Investition der Neuzeit), die die Arbeiten sicher etwas erleichtern.



Schon gegen 13 Uhr sind wir in Kochendorf angekommen und werden vom Club freundlich empfangen. Mit Gerda und Emilio haben wir inzwischen Kontakt aufgenommen und uns für 15 Uhr zum Kaffee verabredet. Die beiden erscheinen pünktlich und bringen Früchte aus dem eigenen Garten mit. Leider können wir uns nur unter Deck setzen, denn es bläst

ein strammer, kühler Wind. So wird auch aus der versprochenen Bootsfahrt nichts. Vielleicht können wir das auf dem Rückweg wieder gutmachen.

Mit dem Auto der beiden kriegen wir noch eine kleine Sightseeing-Tour durch Jagstfeld und Kochendorf geboten. Wir haben das Neubaugebiet in den Eichäckern kurz gestreift und das neue Haus von Simone und Willi von außen bewundert, einen Kurzbesuch bei Claudia absolviert, bevor wir in Gerda + Emilios Haus landen. Beide sind sichtlich stolz auf ihre Kinder (Uwe und Claudia) und wohlgeratene Enkelkinder, die im Umkreis von wenigen 100 Metern auch ein eigenes Häuschen gebaut haben.

Nach heftigem Drängen werden wir gegen 18:30 Uhr wieder auf der Liberty abgeliefert, denn wir wollen allen Ernstes noch weiter. Nach einem schnellen Abendessen ist uns das Wetter aber doch zu ungemütlich und wir bleiben über Nacht hier.

So. 22.8.04 Kochendorf --> Heilbronn

Schon früh sind wir heute unterwegs. Wenigstens heute wollen wir den vielgerühmten Osthafen von Heilbronn probieren. Die einzige Schleuse des Tages wartet schon auf uns und so sind wir schon sehr bald dort. Aber was soll hier toll sein? Das ist ein Industriehafen, in dem hauptsächlich Schrott umgeschlagen wird. Einige der Hafenkranne scheinen ebenfalls in diese Kategorie zu gehören. Nein, hier gefällt es uns absolut nicht. Wir machen kehrt und versuchen unser Glück ein Haus weiter. Die in den Unterlagen angesprochene Liegestelle ist (wenn sie denn überhaupt als solche zu nennen ist) so was von trostlos, dass sie für uns noch weniger in Frage kommt. Ein weiterer Club hat sich hinter eine von Hand zu bedienende Schleuse versteckt und ist damit für uns unerreichbar. Sollen wir also Heilbronn abhaken? In der Nähe gibt es keine Landemöglichkeiten mehr. Verschiedentlich wird in den Unterlagen von Booten mit einer max. Länge von 8 m gesprochen.

Bevor wir weiterfahren, wollen wir daher doch lieber die Meinung ortsansässiger Bootsfahrer einholen und kehren reumütig zurück in den Osthafen. Der Club hat sein Domizil im äußersten Hafenecke. Wir finden noch einen guten Platz und werden freundlich empfangen. Bald liegt Liberty gut geschützt und ruhig, denn heute, am

Sonntag, ist es still im Hafen. Meine Bedenken für die Weiterfahrt werden auch zerstreut: es gibt nach einer kleinen Durststrecke wieder gute Häfen für die Liberty.



Es ist gerade mal Mittag vorbei. Wir wollen die Zeit für einen Besuch in Heilbronn nutzen. Dafür sollen wir den Bus benutzen. Bei der Haltestelle stellen wir aber fest, dass am Sonntag keine Busse fahren. Also machen wir uns zu Fuß auf den Weg, fest überzeugt, auch die richtige Richtung gewählt zu haben. Die Gegend ist ziemlich menschenleer.

Weit und breit niemand, den wir fragen könnten.

Dann kommt aber doch ein Fußgänger, den wir um Hilfe bitten. Leider sind wir völlig falsch gelaufen. Er weiß auch eine Haltestelle, wo heute ein Bus in die Stadt geht. Er kennt sogar die Abfahrtszeit und weiß, dass wir uns beeilen müssen. Mit strammem Schritt stürmt er vorneweg. Wir zwei hinterher.

Den ganzen Weg, den wir bisher gelaufen sind, geht es zurück, und noch ein Stückchen weiter. Unsere Kondition reicht nicht ganz. Unser netter Führer erreicht die Haltestelle weit vor uns. Leider scheint der Bus am Sonntag auch eine ausgedehnte Mittagspause einzulegen, denn die anvisierte Linie hat Pause. Es geht ab hier aber noch eine Linie. Wir können uns 20 Minuten von unserem Gewaltmarsch erholen.

Unser hilfreicher Freund empfiehlt uns noch die beste Ziel-Haltestelle (K3) und geht wieder seiner eigenen Wege.

Der Bus kommt und wir erfahren die richtige Haltestellenbezeichnung vom Fahrer. So können wir auch auf den automatisierten Haltestellenausruf reagieren und dann stehen wir etwas hilflos auf der Straße und fragen uns, ob wir hier wirklich richtig sind.

Der Busfahrer deutet unsere hilflosen Blicke richtig, öffnet nochmal die Tür und zeigt auf das K3-Emblem auf der Spitze eines nahen Hochhauses. Wie sich herausstellt, ist K3 ein Einkaufszentrum, das verschiedene Geschäfte und Kinos beherbergt.

Das haben wir uns eigentlich auch nicht vorgestellt. Schließlich wollen wir uns die Stadt ansehen. Als wir aber das Gebäude durchwandern, tut sich auf der anderen Seite eine ausgedehnte Fußgängerzone mit viel Leben auf. Das wir hier tatsächlich im Kern der Altstadt sind wird uns aber erst klar, nachdem wir im Rathaus die Ausstellung und das Modell des mittelalterlichen Heilbronn angeschaut haben.

Bei mir meldet sich wieder eine Migräne an. Der früheste Bus geht erst am Abend, daher gönnen wir uns auch noch einen Kinobesuch (den ersten gemeinsamen seit vielen Jahren). Es gibt Harry Potter 3. So einen Film aus der Serie wollte ich mir schon lange mal ansehen. Die Tricks sind schon beeindruckend und auch die Story ist voller Überraschungen.

Der Bus bringt uns zurück. Der Film hat meinem gequälten Kopf nicht gut getan. Ich will mich gleich hinlegen. Daraus wird aber erst mal nichts.

Der am Steg uns gegenüberliegende 14 m-Segler "Amica" ist ein Selbstbauprodukt und wirklich gut gelungen. Mit dem Skipperpaar haben wir uns schon eine Weile unterhalten. Jetzt werden wir eingeladen, uns auch den Innenausbau anzusehen. Der ist auch schon recht weit gediehen, aber sehr weit entfernt von dem absolut perfekten Design professionell ausgebaute Yachten. Auch das Platzangebot ist nicht überwältigend. Immerhin hat der Skipper seine eigenen Vorstellungen realisiert. Wie



es jedoch mit dem Wiederverkaufswert aussieht, steht in den Sternen.

Der Clubhafen selbst besteht aus einem umgebauten Frachtschiff mit angebautelem Schwimmsteg. Die Verbindung zum Land muss man mit einer kleinen Fähre selbst in die Hand nehmen. Diese Landverbindung ist wohl einmalig, zumindest auf dem Neckar und durchaus gewünscht. Als positiven Nebeneffekt hat es hier seit Jahren keine Diebstähle gegeben.

Mo. 23.8.04 Heilbronn --> Benningen

Pünktlich zum Ablegen beginnt es zu regnen. Zum Glück ist der Regen aber nicht ergiebig und stellt bald die Produktion wieder ein. Bei der ersten Schleuse sollen wir warten, weil ein WSA-Fahrzeug angemeldet ist. Das taucht auch nach einer Weile auf und nimmt uns mit durch die Schleuse. Wir bleiben dran und so ist auch die nächste Schleuse für uns bereit. Dann dreht das WSA-Boot ab und wir glauben schon, alleine weitermachen zu müssen, aber rechtzeitig vor der nächsten Schleuse holt es uns wieder ein. Das geht auch noch einmal so aus. 4 Schleusen können wir als Anhängsel des WSA-Bootes ohne Wartezeit überwinden.

Bei der 3. Schleuse passiert etwas völlig überraschendes: Liberty ist beim obersten Poller angekommen, als ein großer Frosch aus der Pollernische pfeilgerade gegen Tarjas Brust herausschnellt und dann auf Libertys Deck herunter plumpst. Tarja tut einen überraschten Kreisler, lässt aber den Festmascher nicht los, mit dem sie gerade Liberty an der Bordwand hält. Wer weiß, wie lange der Frosch schon auf eine so günstige Gelegenheit zur Weiterreise gewartet hat. Den Sprung in das 8 m tiefere Wasser hat er wohl nicht gewagt. Wir wollen den blinden Passagier aber auch nicht an Bord haben. Ich versuche ihn einzufangen, aber mit einem beherzten Satz rettet er sich über die Reling und verschwindet im Schleusenwasser. Ja, mein Freund, weit bist du nicht gekommen. Du musst es beim nächsten Schiff, das zu Tal geht, nochmal versuchen.

Bei der letzten Schleuse heute erklärt sich der Skipper des vorausfahrenden Frachters bereit, uns mit in die Schleuse zu nehmen. Hätte ich aber gewusst, wie eng es für uns wird, dann hätte ich gar nicht erst den Wunsch geäußert, mit in die Schleuse gehen zu dürfen. Der Riese vor uns legt sich nämlich mit dem Backbordbug gegen die linke Schleusenwand und dreht dann das Heck gegen die

rechte Schleusenwand. So liegt er nun diagonal in der Kammer und winkt uns herein. Ich will eigentlich schon abbrechen und mich wieder davonstellen, dann siegt aber die Neugier, ob das wohl klappt.

Der Skipper jedenfalls beruhigt mich, dass er sein Heck von der Liberty klar hält, denn sonst würde wohl nicht viel von ihr übrig bleiben. Fest mit der Mittschiffsleine am letzten möglichen Poller liegt die Liberty immer noch neben dem Heck des Frachters. Ein kleiner Schwenk des tonnenschweren Giganten und Liberty wäre ganz plötzlich um einiges schlanker. Ich wage garnicht, weiter zu denken. Mir ist auch schleierhaft, wie sich der Clinch der beiden Schiffe auflösen lässt, denn zunächst geht es nur darum, Liberty sauber an der Schleusenwand zu halten und möglichst um keinen Millimeter nach vorne laufen zu lassen.

Der Skipper des Frachters hält sein Heck immer schön auf der gegenüberliegenden Seite der Kammer. Jedes Mal wenn er dazu den Propeller dreht, haben wir mit kraftvollen Strömungen zu kämpfen. Es geht aber alles gut.

Der Poller auf der Schleusenkrone ist zum Glück noch einige Meter in Richtung Schleusende zurückversetzt, sodass wir die Liberty noch ein wenig weiter aus der Gefahrenzone ziehen können. Dann öffnen sich die Schleusentore und unser Frachter schiebt sein Heck so vorsichtig und sachte voraus und zur Mitte, dass wir tatsächlich keine Probleme haben. Nochmal ein herzliches Dankeschön an den fremden Skipper, der ja auch einiges Risiko auf sich genommen hat.

Wir bleiben weiter hinter dem Frachter, bis die Steganlage bei Benningen auftaucht. Hier machen wir fest für die Nacht.

Es ist aber noch Zeit für einen Besuch im Ort und der Hafen wird uns vom Hafenmeister für weitergehende Ausflüge wärmstens empfohlen.

Wir brauchen auch wieder Brot und einige andere Sachen. Nachdem wir die Top-Sehenswürdigkeiten des Ortes (Ausgrabung eines Römerkastells) kurz gestreift haben, suchen und finden wir einen Supermarkt, der uns alles verkauft, was wir



brauchen. Irgendwie gefällt es uns hier, vor allem die Brunnenfigur am Neckar mit den gewaltigen Rundungen. Also werden wir morgen auch noch hier verbringen und einen Ausflug nach Ludwigsburg machen. Der Nachmittag ist noch sehr warm geworden. Jetzt, am Abend, wird es schnell kühler. Trotzdem wollen wir unser Abendessen noch an Deck einnehmen. Kaum haben wir uns dazu entschlossen, da beginnt es zu regnen und wir können unsere Tischdekoration unter Deck erneut aufbauen.

Di. 24.8.04 Benningen (Hafentag)

In der Nacht weckt uns ein wütendes Gewitter. Die Fenster (ohnehin nur einen Spalt weit offen) müssen geschlossen werden, denn der Regen findet Einlass. Auch am Morgen regnet es noch. Wir haben beide keine Lust zum Aufstehen und kuscheln noch eine Runde.

Bei dem Schweinewetter können wir nichts unternehmen und zum Fahren haben wir auch keine Lust. Daher werden wir heute mal einen faulen Tag einlegen. Wenigstens kann ich die verschlumpten Aufzeichnungen der vergangenen Tage nachholen und die Zeit ist nicht total vertan.

Am Nachmittag gibt es sogar eine Regenschlücke, die uns zu einem Spaziergang ermutigt. Ganz ungeschoren kommen wir zwar nicht davon, aber eigentlich bleiben wir ziemlich trocken.

Bei der Gelegenheit merken wir, dass sich der Wasserstand des Neckars nicht unerheblich gehoben hat. Der ständige Regen hat den Fluss anschwellen lassen und wir müssen Festmacher und Fender regulieren, denn wir liegen nicht an einem Schwimmsteg.

Mi. 25.8.04 Benningen --> Hofen

Die 4 Schleusen bis Hofen machen keine Probleme. Wir sind immer alleine in der Schleuse, haben nicht mal Gegenverkehr (mit Ausnahme von einem Ausflugsschiff).

In den Schleusen können wir schön üben, dass Tarja auch mal das Anlegen vom Steuerstand mitkriegt (denn sie steht ja sonst immer mit der Leine in der Hand am Mittschiffspoller und fiebert dem Festmachen entgegen. Die Ablegemanöver kann Tarja schon alleine fahren und klappen schon ganz gut.

Kurz vor der letzten Schleuse legt hinter uns ein 110 m -Riese ab und fährt hinter uns her Richtung Schleuse. Ich bin mir nicht sicher, ob der auch durch die Schleuse will und mache Anstalten, Liberty im Unterwasser hinter das Wehr zu steuern. Da mischt sich aber die Schleuse ein, wir sollen in den Vorhafen und uns dort festmachen. Jetzt wird mir auch klar, dass der Riese hier drehen und uns aus dem Weg haben will. Das ist auch wirklich angebracht, denn er braucht die gesamte Flussbreite. Mit dem Bug reißt er so nebenbei die gegenüberliegende steinerne Uferbefestigung auf, lässt sich aber nicht weiter aufhalten und ist umgehend wieder auf dem Rückweg.

Gleich hinter der Schleuse Hofen ist der Clubhafen des WSG. Mit Platz sind die hier nicht gesegnet. In die einzige freie Box trauen wir uns nicht rein. Liberty dümpelt noch eine Weile herum, weil wir uns nicht entscheiden können: bei der Schleuse nachfragen, ob wir im Oberwasser anlegen können, oder weiterfahren. Da kommt doch jemand vom Club und weist uns ein, längsseits an eine momentan unbemannte Yacht anzulegen. Unsere Bedenken werden beruhigt, weil die andere Yacht erst morgen weiterfahren will.

Wir machen uns gleich auf die Socken zu einem Einkaufsbummel. Bei der Rückkehr ist die Crew der fremden Yacht an Bord. Die Gattin gibt sich etwas pikiert darüber, dass wir an einem fremden Schiff angelegt haben, beruhigt sich aber schnell, als sie die näheren Umstände erfährt.

Das Wetter ist regnerisch. Ein weiterer Auslaufversuch wird durch heftigen Regen ausgebremst. Wir machen es uns lieber an Bord der Liberty gemütlich.

Do. 26.8.04 Hofen (Hafentag)

Mit den Päckchennachbarn haben wir längst den Zeitpunkt zur Auflösung des Päckchens vereinbart. Die Gattin des Skippers lässt es sich nicht nehmen, uns mit einer kleinen Friedensgabe zu überraschen. Wir trennen uns als gute Freunde und haben nun den Platz am Clubschiff für uns alleine.

Gegen 10 Uhr sind wir mit der S-Bahn auf dem Weg nach Stuttgart. Am Hauptbahnhof konsultieren wir erst einmal die Tourist-Information und bummeln dann durch die ausgedehnte Fußgängerzone der Stadt. Hier ist unglaublich viel Leben. Das Wetter spielt auch mit. Es bleibt trocken und die Sonne schaut gelegentlich zum Aufwärmen vorbei.



Der sehenswerte Teil der Stadt lässt sich zu Fuß leicht durchwandern. Die großzügige Fußgängerzone ist gespickt mit Cafés und Bistros. Wir besuchen das Landesmuseum im alten Schloss. Das ist wirklich sehr sehenswert. Für nur 3 EUR ist hier eine gigantische Fülle an Informationen zusammengetragen. Wir können uns unmöglich um Einzelheiten kümmern und müssen einen Schnelldurchgang akzeptieren. Sogar die Ausstellung einer Musikinstrumente-

Sammlung ist in dem Ticket enthalten. Das sehen wir uns natürlich auch noch an. Wir treffen 3 Leute als Personal an, die sich die Beine in den Bauch stehen. Soweit wir das beurteilen können, sind wir die einzigen Besucher. Diese Sammlung ist zwar sehenswert, aber so richtig interessant nur für Leute, die sich für die feinen Unterschiede interessieren. Auf 4 Etagen sind nur heimische Instrumente ausgestellt (alleine von Klavieren sicher an die 30 verschiedene).

Allmählich wird das Wetter sehr wechselhaft. Es regnet schon mal sehr heftig. Wir haben inzwischen auch rundgelaufene Füße und machen uns auf den Heimweg. Gegen 19 Uhr sind wir zurück auf der Liberty und machen es uns an Bord gemütlich.

Fr. 27.8.04 Hofen --> Plochingen

Heute sieht es nicht ganz so schlimm aus wie gestern. An einigen Stellen ist die Wolkendecke so dünn, dass man ein wenig Blau ahnen kann. Schon kurz nach 9 Uhr sind wir unterwegs, werden aber gleich bei der ersten Schleuse ausgebremst. Ein 105 m-Container hat Vorrang. Die 2. Kammer wird für uns klargemacht, die Ampeln bleiben aber auf rot. Nach einiger Zeit frage ich bei der Schleuse nach, ob wir in die offene Kammer einfahren können, weil doch immer noch rot ist. Der Wärter behauptet frech, dass die Kammer schon eine Weile für uns mit Grün bereitsteht. Dann scheint er aber doch seinen Irrtum zu bemerken und schaltet auf die Ampel auf Grün. In der Kammer warten wir sicher 10 Minuten, ohne dass sich was tut. Dann wird endlich das Tor geschlossen. Jetzt vergehen weitere 10 Minuten ohne erkennbare Aktion. Dann geht das Tor wieder auf und wir werden aufgefordert weiter vorzuziehen, weil noch ein Schiff kommt. Es kommt ein Fahrgastschiff, das im Unterwasser der Schleuse gelegen hat. Das hatten wir auch noch nicht, dass die Liberty vor einem Profi-Schiff in der Schleuse liegt. Liberty ist nun in gefährlicher Nähe des Wildwassers. Tarja und ich bedienen die Leinen besonders sorgfältig, aber alles geht gut. Diese Schleuse hat uns mit dem schusseligen Schleusenmeister eine volle Stunde gekostet. Das darf nicht bei jeder der 6 Schleusen dieses Tages so sein, denn dann wird es ein langer Tag.

Vor der nächsten Schleuse lassen wir das Fahrgastschiff vorbei und sind zum Dank 2. Schiff in der Kammer, ganz hinten am letzten Poller und weit weg von dem schäumenden Wildwasser hinter dem bergseitigen Tor.

Vor der 3. Schleuse macht das Fahrgastschiff kehrt und bringt seine Gäste zurück. Für uns geht es jetzt Schlag auf Schlag. Vor der letzten Schleuse sehen wir uns noch den Yachthafen von Esslingen an. Hier wäre auch noch reichlich Platz an einem

Längssteg. Sollten wir also in Plochingen nichts mehr kriegen, können wir hierher immer noch ausweichen.

In Plochingen liegen schon unsere Päckchennachbarn von gestern und weisen uns gleich so ein, dass wir wieder bei ihnen im Päckchen liegen. Na, schön, dann wollen wir mal keine Spielverderber sein. Eigentlich wären wir viel lieber ungestört. Das Ende des schiffbaren Neckar haben wir jedenfalls erreicht.

Bei der Anmeldung wird uns tatsächlich je ein Glas Sekt kredenzt (man hatte uns schon angekündigt, dass jede Crew, die es bis hierher schafft, so empfangen wird). Außerdem entwickelt sich ein nettes Gespräch über das woher/wohin. Danach machen wir uns zu unserem obligatorischen Forschungsspaziergang mit anschließendem Einkaufen auf den Weg. Der nächste Ort ist hier eigentlich Altbach. Plochingen ist noch 3 km weiter. Jetzt sind wir mal wieder für das Wochenende gerüstet.

Im Hafen sind die Vorbereitungen für das Clubfest (Oldynight) in vollem Gange. Wir gehen dem Gewusel nach Möglichkeit aus dem Wege. Es werden mehr als 300 Gäste erwartet.

Das Wetter hat sich erstaunlicherweise ganz erfreulich entwickelt. Wir können mal wieder grillen. Leider wird es trotzdem mit dem frühen Sonnenuntergang (gegen 21 Uhr) schnell kühl. Das richtige Sommerwetter ist wohl endgültig vorbei. Den Abend verbringen wir in trauter Zweisamkeit.

Sa. 28.8.04 Plochingen (Hafentag)

Der Morgen ist in strahlenden Sonnenschein getaucht. Bald trübt kein Wölkchen das tiefe Blau. Im Club ist alles für eine open air-Veranstaltung ausgelegt. Da kommt das prima Wetter gerade recht. Hatten wir gestern noch gedacht, dass das ein improvisiertes Clubfest wird, sehen wir heute doch einige professionelle Einrichtungen. Wasserspiele und eine Bühne für die Band mit Disco-Lichteffekten sind bereits aufgebaut. Es soll sogar ein Feuerwerk geben.

Wir werden den anhaltenden Vorbereitungen aus dem Weg gehen und heute nach Esslingen fahren. Dieses mittelalterliche Städtchen wollen wir uns nicht entgehen lassen. In Plochingen steht noch das Hundertwasserhaus aus und der Blick auf den



nicht mehr schiffbaren Neckar steht auch noch auf dem Programm.

Esslingen hat wirklich einen schönen alten Stadtkern, mit vielen historischen Gebäuden. Wir haben uns alles angesehen. Das Stadtmuseum (auf 6 Halbetagen) zeigt die Entwicklung der Stadt sehr anschaulich aus der Sicht der Menschen, die diese Entwicklung mitgemacht haben. Danach haben wir

eine Pause dringend nötig. Ich merke auch wieder an der gewissen Dumpfheit im Schädel, dass etwas in Anzug ist. Das Essen und einige Ruhepausen tun aber gut, es wird nicht schlimmer.

Jetzt noch nach Plochingen, denn das Hundertwasser-Haus möchten wir uns schon ansehen. Die S-Bahn bringt uns schnell hin. Gleich, nachdem wir aus dem Bahnhof

treten, werden wir in die richtige Richtung gewiesen. Nach ca. 200 m sind wir bereits am Ziel. Das Haus ist eigentlich ein recht großer Gebäudekomplex mit einem großen Innenhof. Die Außenfronten wirken modern aber konventionell. Nur an einigen Stellen machen bunte Kacheln und Säulen Appetit auf mehr. Ein bunter Wohnturm überragt die konventionelle Fassade und lässt die Ahnung auf noch mehr Farbenpracht aufkommen. Wir versuchen natürlich näher ranzukommen. Der eigentliche Innenhof hat einen Teich, kleine Wege und viel Grün, ist aber als privater Bereich durch eine niedrige Mauer mit Tor abgetrennt. Wir können aber weit genug hineingehen, um den Innenhof und die inneren Fassaden zu überblicken. Hier gehen uns förmlich die Augen über, ob der überreichen Phantasie des Architekten. Überall bunte Kacheln und geschwungene Linien. Kein Balkon ist wie der andere, nicht mal die Fenster wiederholen sich. Es gibt viele Säulen, die mit bunten Kacheln verkleidet sind. Diese Kacheln sind alles Unikate und einzeln angefertigt. Ein wahnsinniger Aufwand. Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. Wir sind beeindruckt.



Ich möchte aber nicht wissen, um wie viel teurer dieses Gebäude gegenüber rein konventioneller Bauweise gewesen ist.

Schließlich finden wir doch zurück zur Liberty. Hier ist das Fest schon in vollem Gange. Ich lege mich erst mal eine Weile mit 2 Tabletten in die Falle. Danach und nach einem Abendessen geht es mir besser. Wir mischen uns unters Volk. Als weitestes angereistes Schiff werden wir sogar in der Eröffnungsrede erwähnt. Die 5-köpfige Band macht eine sehr professionelle Musik für die schätzungsweise 200 Gäste. Das Wetter bleibt schön, niemand muss vor dem Regen flüchten. Es wird eifrig getanzt. Die Schwaben können feste feiern.

Spektakel dieser Art sind aber nichts für Tarja. Ich finde auch nur dann Gefallen daran, wenn sich interessante Gespräche ergeben. So stolpern wir aber nur zwischen den Tischen herum und schauen den manchmal amüsanten Figuren beim Tanzen zu.

Gegen 10 Uhr gibt es noch eine Show aus Wasserspielen und Feuer. Später kommt noch ein wirklich sehenswertes Feuerwerk dazu, das aus einem Boot vom Wasser aus gezündet wird.

Allmählich beginnen sich die Reihen zu lichten. Auch wir verziehen uns bald unter Deck. Den Lärm der Band müssen wir allerdings aushalten und irgendwie in den Schlaf finden.

So. 29.8.04 Plochingen --> Hofen

Das Wetter ist mal wieder nicht motivierend. Es regnet. Ich habe in der Nacht gut geschlafen und Tarja hat sich auch nicht stundenlang gewälzt. Die 6 Schleusen bis Hofen machen keine Probleme. Zweimal müssen wir einen Gegenverkehr abwarten, sonst sind wir alleine auf dem Neckar.

Kurz vor Hofen kommt uns die Amica (der Selbstbausegler von Heilbronn) entgegen. Wir haben einen netten Funkkontakt und wünschen uns gegenseitig gute Fahrt. Nicht lange danach sind wir fest am Clubschiff in Hofen. Dieser Anlegeplatz ist heute frei, deshalb bleiben wir hier. Hätte hier schon ein Boot gelegen, wären wir auch mit Freuden weitergefahren und hätten es auch bis Benningen durchgezogen.

Wir haben just alle Arbeiten am Boot abgeschlossen, da beginnt es zu regnen, sogar recht heftig. Ich bedauere kurz die Boote, die von Plochingen hierher noch unterwegs sind, und beglückwünsche uns zum perfekten Timing. Diesmal wollen wir eigentlich den schönen Park durchwandern, aber bei dem Regen wird das erst mal nichts. Später klart es auf, wird sogar richtig warm, und wir können zu einem Marsch rund um den See starten.

Trotz des unsicheren Wetters sind viele größere und kleinere Gruppen von Spaziergängern unterwegs und auch der Bootsverleiher hat gut zu tun. Im Park scheint auch das Grillen erlaubt zu sein, obwohl schon einiger Optimismus dazu gehört, bei dem wechselhaften Wetter einen Holzkohlegrill anzuheizen. Der wirklich schöne Park ist durchzogen von breiten, bequemen Spazierwegen. Hier wird auch geskatet und da juckt es mich natürlich auch in den Füßen. Sobald wir zurück sind (die anderen Boote sind inzwischen auch angekommen und Hanessa liegt wie verabredet bei Liberty im Päckchen) schnappe ich mir die Skater und mache die Reise um den See noch einmal.

Was aber zunächst noch gut aussah, zeigt doch einige Mängel: die Wege sind vom letzten Regenguss noch weitgehend feucht und die vielen Fußgänger stellen ein ernstes Hindernis dar. Ich kann nur auf einigen kurzen Strecken voll fahren. So macht es mir keinen Spaß. Nach der Seeumrundung mache ich Schluss damit. Jetzt wird noch der Grill ausgepackt und dann werden wir den Abend ruhig ausklingen lassen.

Mo. 30.8.04 Hofen --> Benningen

Für 10 Uhr haben wir uns mit der Crew der Hanessa für die Weiterfahrt verabredet. Noch 2 weitere Boote wollen sich anschließen. Pünktlich um 10 Uhr legen alle 4 Boote ab. Das ist ja fast unglaublich. Liberty macht die Nachhut, Hanessa übernimmt den Funkkontakt mit den Schleusen. Das Wetter ist mies, aber noch trocken. Nach und nach müssen wir immer noch eine Schale überziehen, bis wir wieder das absolute Winterpäckchen anhaben.

Dann kommen Wind und Regen dazu, es wird unangenehm. Wir kommen aber gut voran. Nur vor der letzten Schleuse müssen wir auf die Bergfahrt warten. Dann sind wir fest in Benningen. Das war eine sehr gemütliche Fahrt, mit einer Geschwindigkeit, die der Liberty auch sehr gefällt.

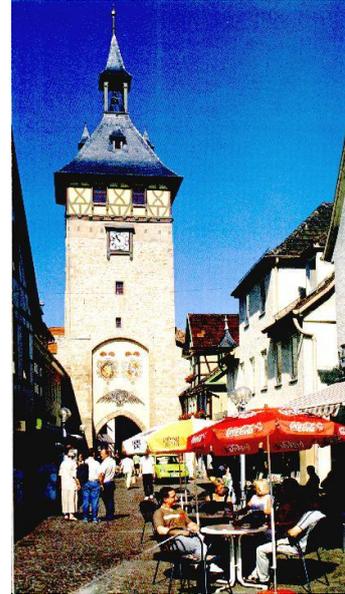
Es regnet immer noch, aber das Wetter scheint sich zu beruhigen. Am Nachmittag wagen wir einen Ausfall. Die Einkaufstour beschert uns kein Nass von oben. Das Wetter wird immer besser. Am späten Nachmittag werden immer größere Flächen

des Himmels blau. Wir können zu einem ausgedehnten Abendspaziergang aufbrechen.

Di. 31.8.04 Benningen --> Heilbronn

Das schöne Wetter von gestern Abend scheint sich fortzusetzen, obwohl es in der Nacht geregnet hat und der Wetterbericht den wirklich strahlenden Morgen nicht angekündigt hat. Wir sind motiviert, uns auch noch die Schillerstadt Marbach anzusehen. Das haben wir bisher versäumt, weil der Fahrradweg am Neckar entlang durch den ständigen Regen der letzten Tage verschlammt ist.

Mit der Liberty fahren wir die paar Kilometer bis zur Schleuse Marbach. Dort können wir festmachen und mit dem Beiboot nach Marbach übersetzen. Wir sehen uns das Schillerhaus an, wo die Familie Schiller einige Jahre unter beengten Verhältnissen gelebt hat. Das 15 Min.-Video über das Leben Schillers ist sehr informativ. Daneben gibt es noch einige Gebrauchsgegenstände Schillers, die in Vitrinen ausgestellt sind.



Marbach ist eine sehr hübsche Stadt mit vielen schön restaurierten Fachwerkhäusern und Resten der mittelalterlichen Stadtmauer. Dieser Besuch hat sich unbedingt gelohnt.

Es kommen gerade 2 kleinere Segelboote aus der Schleuse zu Tal, als wir auch zum Ablegen bereit sind. Die holen wir vor der nächsten Schleuse ein. Zuerst heißt es, dass die Kammer für uns hochkommt. Dann werden wir enttäuscht, weil sich ein Frachter auf Talfahrt angemeldet hat und wir müssen den abwarten. Der Frachter ist schon eine Weile ausgefahren, aber die Kammer kommt nicht hoch, es fährt auch niemand ein.

Auf neuerliche Anfrage per Funk wird dann doch die Kammer hochgeschickt. Wir sind noch bei der Einfahrt, da meldet sich noch ein Fahrgastschiff zu Tal und will unbedingt mit. Es dauert und dauert. Unten liegt ein Frachter und schimpft lauthals über Funk mit der Schleusenwärterin. Endlich kommt der Ausflugsdampfer und dann ist die erste Schleuse geschafft.

Die folgenden Schleusen machen wir zusammen mit den 2 Seglern. Es wird eine sehr gemütliche Fahrt, denn die beiden Segler haben nur einen Außenborder und sind recht langsam. Beisigheim, unsere erste Übernachtungsmöglichkeit, entpuppt sich als ungemütlich und belegt. Laufen ist die nächste Möglichkeit. Hier legen auch die beiden Segler an.

Der Rennsteg für die Ruderer erhebt sich nur 10 cm über der Wasseroberfläche, ist uns zu wenig für die Liberty. Jetzt bleibt nur noch Heilbronn. Die Zeit wird knapp. Alleine kommen wir zwar wesentlich schneller voran, aber ausgerechnet bei der Schleuse Heilbronn warten wir mehr als eine Stunde im Oberwasser. Es dämmt schon mächtig, als wir diese letzte Hürde endlich geschafft haben. Noch fehlen aber 5 km bis zum Osthafen.

Buchstäblich mit dem letzten Licht, begünstigt durch den fast wolkenlosen Himmel, können wir anlegen. Jetzt reicht es uns. Noch ein schnelles Abendessen und dann kriegt jeder noch ein paar Streicheleinheiten.

Mi. 1.9.04 Heilbronn --> Kochendorf

Am frühen Morgen herrscht dichter Nebel, solange man den Kopf nicht über die 2m-Marke reckt. Oberhalb dieser Grenze ist strahlender Sonnenschein. Das Wasser scheint massenhaft Nebelschwaden zu produzieren, die in dem leichten Wind an der Liberty vorbeiwabern. Dieses Schauspiel dauert aber nicht lange, dann hat die Sonne allem Nebel den Garaus gemacht.

Wir besuchen noch das nahegelegene Kaufland und verfallen wie immer in einen Kaufrausch. Es gibt wieder mal neue Hosen für Tarja und für mich. Bei den Preisen können wir einfach nicht widerstehen. Für die Jagstfelder wird noch ordentlich Kuchen gebunkert und dann geht die Fahrt weiter. Wir haben heute nur eine Schleuse, aber die kostet Zeit. Endlich sind wir fest in Kochendorf. Diesmal nehmen wir Kontakt auf mit Barbara und Eckehard. Die besuchen uns nach dem Kaffee, so können wir nicht einmal unsere frischen Kuchen anbringen.

Dieser Tag war wirklich geprägt von idealem Wetter mit angenehmen Temperaturen. Nachdem die beiden uns verlassen haben, machen wir nicht mehr viel, lesen und gehen früh schlafen.

Do. 2.9.04 Kochendorf (Hafentag)

Für das Salzbergwerk in Kochendorf haben wir uns wieder die falsche Zeit ausgesucht. Dann wollen wir uns wenigstens Bad Wimpfen ansehen. Schon am Morgen werde ich wieder mit Kopfschmerzen wach. Das wird sich im Laufe des Tages leider noch steigern.

Mit den Rädern machen wir uns auf den Weg. Ich möchte bis Bad Wimpfen im Tal fahren und dort die Räder abstellen. Bad Wimpfen am Berg werden wir dann zu Fuß erwandern. Wir sind aber noch nicht sehr weit gekommen. Tarja scheint zu schwächeln und kommt nicht recht voran. Da bemerke ich, dass sie ja hinten einen Plattfuß hat. Nach kurzer Beratung mache ich kehrt und radle zurück zur Liberty, um Werkzeug und einen Ersatzschlauch zu holen. Dann ist alles nur eine Frage der Zeit.



Bald sind wir wieder unterwegs. Wie geplant bleiben die Räder im Tal.

Das mittelalterliche Wimpfen mit seiner Kaiserpfalz liegt auf dem Berg über dem Neckar. Die an sich schon schöne Aussicht lässt sich noch steigern, wenn man die beiden Türme besteigt. Diese Herausforderung wird von uns selbstverständlich angenommen. Die klare Sicht und der schöne Blick über die Altstadt und das Neckartal entschädigen uns für die kleine Mühe. Zur Belohnung gibt es auch noch ein schmackhaftes Mittagessen. Gestärkt machen wir uns an den Rest des Rundganges. Meine Kopfschmerzen haben sich leider verschlimmert. Wir wollen uns noch kurz bei den Jagstfeldern verabschieden und

radeln daher schnell hinüber. Zufällig sind Inge und Walter gerade aus dem Urlaub zurück. Tiefbraun und trotz der langen Rückfahrt noch in entspannter Stimmung machen beide einen gesunden und zufriedenen Eindruck, obwohl sich Inge gerade in den letzten Tagen böse an der linken Hand verletzt hat.

Wir machen es kurz wegen meiner Kopfschmerzen. Barbara hat uns auch schon gesehen und so sagen wir auch bei den beiden schnell Tschüs. Barbara will uns

unbedingt noch ein Abschiedsgeschenk mitgeben. Alles Sträuben hilft nichts, sie stopft resolut alles in unseren Rucksack. Für einen Besuch bei Waltraud fühle ich mich nicht mehr stark genug, ich brauche dringend Ruhe. Zurück auf der Liberty ist es unter Deck einfach zu heiß, ich versuche im Liegestuhl an Deck zu entspannen. Erst nachdem es etwas kühler wird, traue ich mich in mein Bett.

Fr. 3.9.04 Kochendorf --> Hassmersheim

Immer noch Kopfschmerzen. Ich habe den Tag schon wieder mit Tabletten begonnen. Es will sich keine Besserung einstellen. Wir wollen trotzdem weiter. Solange mir der frische Wind um die Nase weht, wird es schon gehen. Außerdem hoffe ich stündlich auf durchgreifende Besserung. Das wird sicher wieder heiß heute. Schon der Morgen hat angenehme Temperaturen.

Endlich legen wir ab und tasten uns ohne Propellerschub über das Flach vor dem Hafen. Die einzige Schleuse beschert uns keine Wartezeit. Im Unterwasser bewundern wir wieder mal die ungeheuere Arbeitsleistung der riesigen Terrassen, die aus den steilen Lagen einen gut zu bewirtschaftenden Weingarten machen. Wir müssen dringend Tanken, um ohne Sorgen den Rhein zu befahren. Da kommt uns das Bunkerboot hinter der Schleuse gerade recht. Hier ist aber niemand. Auch der Anruf über Kanal 10 zaubert niemanden an Deck. Unverrichteter Dinge ziehen wir weiter und liegen bald im ehemaligen Schutzhafen bei Hassmersheim wieder an unserem alten Platz.

Während ich mein Schädelweh kultiviere, macht Tarja sich auf, die notwendigen Einkäufe zu tätigen, denn bald ist wieder mal Wochenende.

Obwohl es noch sehr früh ist und diesmal die Wetterbedingungen für eine Besteigung der Burg Hornberg wesentlich besser sind, verfallen wir bei der Mittagshitze in Lethargie.

Meine immer noch anhaltenden Kopfschmerzen sind eine gute Ausrede. Vielleicht gibt es morgen eine bessere Chance. Es ist so heiß, dass Tarja mal wieder baden will. Noch vor wenigen Tagen haben wir diese Möglichkeit für dieses Jahr ausgeschlossen. Selbst ich spiele mit dem Gedanken und schlüpfe sogar in die Badehose, um Tarja etwas aus dem Hafen in saubereres Wasser hinauszurudern. Tarja ist hart im Nehmen und geht klaglos über die Schlauchbootkante. Ich muss nur den Arm ins Wasser halten und bin schlagartig so erfrischt, dass ein tieferes Eintauchen nicht erforderlich ist.

Später haben wir unseren Abendspaziergang und ein improvisiertes Abendessen an Bord. Im Hafen ist alles dunkel und ruhig, sodass wir uns am späten Abend noch eine erfrischende Dusche auf der Badeplattform gönnen.

Sa. 4.9.04 Hassmersheim → Neckargerach



Es wird Zeit, dass wir an eine neue Dieselfüllung denken. Gegen 9 Uhr telefoniere ich daher mit dem Bunkerboot. Das hiesige Bunkerboot ist aber an einem 100-Liter Geschäft nur mäßig interessiert. Ich soll später noch mal telefonisch nachfragen um einen Termin zu vereinbaren. Na,

so dringend ist es nun auch wieder nicht. Wir haben schließlich noch was anderes vor. Die Burg Hornberg (Sitz des Götz von Berlichingen) haben wir beim ersten Anlauf ja auslassen müssen. Heute sind die Wetterbedingungen wesentlich besser. Wir fragen über Funk bei der Schleuse an, ob wir da ein paar Stunden anlegen können, um die Burg zu besteigen. Das wird auch freundlich gewährt und so legt die Liberty ab für den kurzen Trip bis zur Schleuse. Hier legen wir uns nach Anweisung an die Wehrseite des Leitdammes und machen uns dann auf den Weg. Die Sonne brennt schon am frühen Morgen von einem wolkenlosen Himmel. Wir sind daher sehr dankbar, dass der Aufstieg zur Burg weitgehend durch schattenspendenden Wald geht.

Auf der Burg hat eine Hochzeitsgesellschaft gefeiert und sitzt noch zum Frühstück zusammen, während das Brautpaar für die letzten Fotos durch die Ruine stolpert. Viel ist nämlich nicht übrig geblieben von der einst stolzen Burg. In den erhaltenen Teilen hat sich ein Nobelrestaurant eingenistet. Es gibt auch noch einen Turm, den wir besteigen um die Reste und das eindrucksvolle Panorama zu bewundern. Dann machen wir uns wieder an den Rückweg, denn dem Schleusenmeister haben wir versprochen, vor seiner Ablösung zurück zu sein.

In Neckargerach gibt es einen kostenlosen Liegeplatz der Gemeinde, an dem wir einen guten Platz finden. Die Berufsschiffahrt macht hier langsam und am Wochenende ist sowieso nicht viel los. Ein textilfreies Bad im Neckar erfrischt unsere Lebensgeister. Aber wie kommen wir hier wieder raus, denn inzwischen haben sich Zuschauer eingestellt. Bei denen siegt aber die Rücksichtnahme und wir können uns bald wieder sehen lassen.

Gleich gegenüber auf der anderen Neckarseite liegt die Minneburg auf dem Berg. Wir haben unser Soll für heute noch nicht erfüllt und fühlen uns nach dem erfrischenden Bad wieder stark. Der Aufstieg zieht sich aber hin und wird auch noch recht steil. Endlich haben wir es geschafft. Bei unserer Ankunft wimmelt es noch vor Leben. Eine ganze Horde Kinder haben hier unter der Aufsicht von Animatoren einen Tag mit Ritterspielen verbracht. Jetzt sind sie gerade im Aufbruch und bald sind wir alleine in der Ruine, denn mehr ist es nicht.

Wir bleiben im unteren Teil und machen uns nach einer angemessenen Ruhepause wieder auf den Rückweg. Der führt uns durch den Ort, wo Tarja schon gleich nach unserer Ankunft einen „Griechen“ ausfindig gemacht hat. Den sehen wir uns jetzt etwas näher an, denn eigentlich haben wir nach 2 Burgbesteigungen heute eine Belohnung verdient.

Dieser Grieche ist aber (gemessen an unseren bisherigen Erfahrungen mit diesen Lokalen) nicht so gut. Wir sind trotzdem so satt geworden, dass wir anschließend noch einen ausgiebigen Marsch durch die Gemeinde machen müssen. Es gibt hier viele romantische Plätzchen. Vielleicht verlieren sie aber im hellen Tageslicht etwas von der gemütlichen Stimmung.

So. 5.9.04 Neckargerach → Hirschhorn

Der Brennstoff geht uns allmählich aus. Zur Sicherheit gehen die 20 Liter aus dem Reservekanister in den Tank. Die Fettpresse für die Stopfbuchse ist auch ziemlich leer und wird bei der Gelegenheit auch aufgefüllt. Jetzt sollten wir auf jeden Fall bis Heidelberg kommen, wo nach unseren Unterlagen eine Straßentankstelle nur 50 m vom Kai entfernt ist.

Das wird wieder ein wolkenloser Tag.

Der noch kühle Morgen und der Fahrtwind sorgen aber dafür, dass wir uns doch etwas mehr anziehen. Wieder einmal wundern wir uns darüber, wie andere mit nacktem Oberkörper herumlaufen können, während wir auf unsere Windjacken nicht

verzichten möchten. Sollte mit uns etwas nicht stimmen? Egal, wir ziehen uns so an, dass wir uns wohlfühlen.

Wir kommen wieder bei Eberbach vorbei, dass wir auf der Hinfahrt auch auslassen mussten. Jetzt ist viel Platz am Kai und wir wollen ja auch nur für einen Stadtrundgang bleiben. Wir legen uns weit weg von den Anlegeplätzen der Fahrgastschiffe. Wir finden zwar niemanden, den man fragen könnte, aber die Fahrpläne geben uns 2 Stunden Zeit.

Der Zwischenstopp hat sich gelohnt. Die Stadt ist hübsch und natürlich voller Touristen. Tarja ist so auf ein Eis versessen, dass wir erneut einen Versuch mit italienischem Eis machen. Leider wieder eine Enttäuschung, denn wir haben immer noch das erstklassige Softeis aus Holland auf der Zunge.

Rechtzeitig vor dem Eintreffen der nächsten Fahrgastschiffe legen wir wieder ab. Der Straßenkai in Hirschhorn ist überraschend gut besucht. Die vielen Autos und



Menschen an der Uferstraße lassen auf ein Fest schließen.

Da müssen wir hin. Tarja ist eigentlich dagegen, möchte sich den Trubel gerne ersparen, lässt sich aber dann doch von mir überreden. Wir finden noch einen guten Platz zum Festmachen und sind bald eingetaucht in das Festgetümmel. Ganz Hirschhorn steht im Zeichen eines großen Ritterspektakels. Es gibt Speis und Trank nach Ritters Art und mittelalterliche Handwerker zeigen ihre Kunst. Dazu gibt es Ritterspiele, Gaukler und ein mittelalterliches Lagerleben.

Wir sehen uns alles an und die Zeit verrinnt. Als wir endlich zurück sind auf der Liberty, ist es eigentlich schon etwas spät für eine Weiterfahrt und Tarja willigt ein, dass wir hierbleiben. Entgegen ihren Bedenken kriegen wir von dem Trubel nicht viel ab, es wird eine ruhige Nacht.

Mo. 6.9.04 Hirschhorn → Heidelberg

Wieder ein herrlicher Tag. Das Wetter verwöhnt uns seit einigen Tagen. So haben wir es gerne. Die Nächte sind angenehm kühl und tagsüber scheint die Sonne von einem wolkenlosen Himmel.

Nur 3 Schleusen bis Heidelberg. Das ist schon vor Mittag geschafft. Die Straßentankstelle, die nur 50 m vom Kai entfernt sein soll, können wir aber nicht entdecken. Wir machen daher erst mal bei den Clubs fest. Ich möchte hier unbedingt tanken. Wenn der Motor auf dem schaukeligen Rhein wegen zu niedrigem Dieselpiegel Luft zieht, haben wir ein ernstes Problem. Die Horrorvision von einer hilflos treibenden Liberty auf dem strömungs- und verkehrsreichen Rhein darf auf keinen Fall eintreten.

Tanken am Bunkerboot auf dem Rhein ist durch den ständigen Verkehr auch sehr unangenehm. Auch das möchten wir nach Möglichkeit vermeiden.

Im Club erfahren wir, dass die Tankstelle aus unseren Unterlagen dicht gemacht hat. Die nächste ist leider 1 km entfernt. Es hilft aber nichts, wir brauchen noch einige Liter. Jetzt kommt wieder mal die klappbare Alu-Sackkarre zum Einsatz. 2 Mal mache ich den Weg zur Tankstelle mit meinem Reservekanister. 40 zusätzliche Liter kommen so in den Tank und geben uns ein sicheres Gefühl für die Fahrt bis Worms, denn dort gibt es eine Bootstankstelle in einer Marina.

Tarja hat sich inzwischen in aller Ruhe fein gemacht. Ich brauche jetzt auch dringend eine Dusche. Da Liberty fürs Erste versorgt ist, können wir unseren eigenen Neigungen nachgehen. Der Königsstuhl steht auf dem Programm. Dort wollen wir auf schattigen Waldwegen eine Wanderung machen. Zunächst aber müssen wir über die Touristenmeile quer durch die Stadt bis zur Bergbahn. Die ist aber leider

geschlossen. Mit dem alternativen Bus kommen wir nicht klar. Als Ersatz für die entgangene Wanderung ersteigen wir noch mal den Schlossberg. Den Eintritt zum Schloss verkneifen wir uns aber, denn das haben wir ja schon gesehen. Auf dem Absatz machen wir kehrt und schlendern wieder durch die Stadt, wie immer auf der Suche nach einem leckeren Softeis. In Deutschland sind wir aber noch nicht fündig geworden.

Ist es das fehlende Eis oder die Hitze, jedenfalls findet Tarja einen Grund, sich zu beklagen. Die eben noch harmonische Stimmung ist bei mir schlagartig dahin. Der Haussegel hängt mal wieder schief. Ich sitze lange an Deck lese in der immer noch milden Nacht, während Tarja sich unter Deck zurückgezogen hat.

3 Die Heimreise

Di. 7.9.04 Heidelberg → Kühkopf

Heute verlassen wir den Neckar endgültig. Das folgende Rheingebiet hat einige Altrheine als Ankerplätze zu bieten. Das Wetter ist schön und für diese Jahreszeit haben wir heute wohl die letzte Möglichkeit eine Nacht vor Anker zu verbringen. Noch 2 Schleusen und ein recht unattraktives Neckarstück bis zum Rhein. Der empfangt uns mit einer sehr verkehrsarmen Zeit. In unserer Richtung sind wir alleine, selbst der Gegenverkehr hält sich in Grenzen. Stromab purzeln die Kilometer. Worms ist schnell erreicht.

In der Marina ist ruhiges Wasser und die Tankstelle ist entgegen unseren Unterlagen auch schon besetzt. Wir müssen nur noch eine gerade tankende Yacht abwarten und dann bekommt Liberty auch den Bauch voll.

Jetzt kann uns nichts mehr passieren. Wir spielen zwar kurz mit dem Gedanken, hier im Hafen zu bleiben, aber es ist noch früh und was sollen wir bei dem frostigen zwischenmenschlichen Klima hier anfangen? Wir steuern die Liberty wieder auf den Rhein. Ein idyllischer Ankerplatz ist jetzt vielleicht eher einer Klimaverbesserung zuträglich.

Bald sind wir im Kühkopf vor Anker. Wir sind hier zwar nicht alleine, aber die anderen Yachten halten reichlich Abstand.

Zunächst sieht es nicht nach einer Verbesserung unserer Beziehung aus. Dann kommen wir aber doch ins Gespräch und raufen uns wieder zusammen. Gegen Abend verziehen sich die anderen Ankerlieger und wir sind bald ganz alleine. Eine Zeit lang bewundern wir den stillen Abend an Deck. Dann wird es aber doch zu kühl und wir feiern unsere Versöhnung unter Deck.

Mi. 8.9.04 Kühkopf → Mainkur

Wir wollen weiter den Kühkopf umfahren, Richtung Steinheim (hier wohnen Tatjana und Christoph). Auch heute verspricht es ein schöner Tag zu werden. Da können wir noch etwas hierbleiben und mit den Beiden Kontakt aufnehmen. Zunächst müssen wir aber einen Platz finden, den die Familie Krohmer auch erreichen kann. Es gibt hier zwar einige Clubs, aber deren Stege sind zum Land hin durch Tore verschlossen. An Wochenenden ist das meist kein Problem, da ist immer jemand vom Club greifbar. An einem gewöhnlichen Mittwoch ist das nicht so einfach. Dieses Stück Altrhein kann man über 10 km befahren, vorausgesetzt, es hat genügend Wasser. Wir sind noch nicht sehr weit gekommen. Es wird immer flacher und enger. Nein, hier gibt es kein Durchkommen für uns. Wir entschließen uns zur

Umkehr. Für die Liberty bleibt kaum Platz zum Drehen. Wir hinterlassen eine, durch aufgewühlten Schlamm, dicke braune Suppe.

Wir gehen weiter den Rhein stromab. Der Mühlarm hat es mir angetan, ein idyllisches Altrheingebiet mit vielen Ankerplätzen. Heute ist es aber auch hier flach. Wir müssen die Liberty schön in der Mitte halten. Aber genau in der Mitte können wir ja schlecht ankern. Es fehlt mindestens 1 m Wasser. Vorübergehend machen wir am Anleger eines Fahrgastschiffes fest. Auch hier ist es schon knapp mit der Wassertiefe. Ich glaube zwar nicht, dass hier heute noch ein Schiff zu erwarten ist, aber wir haben beide ein ungutes Gefühl, die Liberty hier ohne Aufsicht zurückzulassen.

Nach kurzer Beratung legen wir doch wieder ab. Wenn wir schon keinen schönen Ankerplatz haben können, dann wäre doch Wiesbaden oder Mainz ganz nett. Schon bald passieren wir die Mainmündung und versuchen, bei einem der folgenden Clubs unterzukommen. Zwei Versuche schlagen fehl. Jedes Mal beginnt der Tiefenmesser schon 100 m vor dem ersten Steg warnend zu piepen. Die Yachten hier müssen im Schlick eingeschlossen sein.

Jetzt geben wir auf und entschließen uns doch für die Heimfahrt noch heute. Es wird knapp mit der Zeit, denn jetzt müssen wir den Rhein stromauf und die fast 50 km auf dem Main mit 4 Schleusen kosten auch Zeit.

Auch heute ist es ein sonniger Tag. In der Sonne ist es auch noch warm, der lebhaftere Wind macht uns aber frösteln. Während der Fahrt haben wir uns daher etwas wärmer anziehen müssen.

Mit den Schleusen auf dem Main haben wir Glück. Ohne große Wartezeiten kommen wir gut voran. Manchmal zeigen sich die Mainschleusen aber auch von der ruppigen Seite. Vor allem, wenn wir in der oberen Kammer alleine sind, ist Liberty schwer zu halten. Dann scheinen Resonanzwellen durch die Kammer zu laufen, die sich nicht abschwächen. 9 Tonnen Stahl zerren mal vorwärts, mal rückwärts in einem ständigen Tanz. Für das Umhängen der Leine an den Schleusenpollern muss man mit viel Gefühl den richtigen Zeitpunkt abpassen.

Es dämmt schon, als wir die letzte Schleuse hinter uns haben. Die restlichen Kilometer ziehen sich hin. Es wird immer dunkler. Tarja legt schon mal den Handscheinwerfer bereit, für den Fall, dass wir im finsternen Hafen zwischen den liegenden Schiffen hindurch müssen. Die Fahrlichter sind schon eine ganze Weile eingeschaltet. Zum Glück ist der Himmel wolkenlos. Ein wenig Licht haben wir noch, als endlich der Hafen auftaucht. Nun noch die Prozedur mit der Schleusenbrücke und dann sind wir endlich drin und buchstäblich mit dem letzten Licht fest.

Heute waren wir 10 Stunden unterwegs. Eigentlich nicht der richtige Abschluss für eine doch eher beschauliche Reise. Wir gehen bald zu Bett.

Do. 15.9.04 Heimfahrt

Heute machen wir die letzten Kilometer mit der Bahn. Nach einem gemütlichen Frühstück bereitet Tarja alle Pakete vor, die von Bord nach Hause müssen. Dann machen wir uns mit leichtem Gepäck auf dem Weg zum Bahnhof. Wir sind inzwischen beide so gut zu Fuß, dass das kein Problem ist. Am Bahnhof haben wir Glück: der nächste Zug geht schon in wenigen Minuten. Es reicht gerade, am Automaten die Fahrscheine zu lösen. Kurz darauf sind wir in Hanau. Umsteigen! Der Zug wartet schon auf uns und schafft uns schnell nach Niedermittlau. Von hier zur Langenselbolder Str. ist es zwar noch mal ein kleiner Fußmarsch, trotzdem haben wir die gesamte Strecke von Mainkur in weniger als 2 Stunden geschafft.

Bei Sauers ist niemand zu Hause, aber das Haus steht noch und der Rasen hat kaum gelitten. Nur bei der Thuja-Hecke gibt es einige Ausfälle und natürlich ist das Unkraut an einigen Stellen ungehindert gewachsen.

Im Haus ist die Post in 2 Wäschekörben gesammelt. Das wird uns noch eine Weile beschäftigen. Jetzt fahre ich erst mal mit dem Panda zurück zum Boot, um die vorbereiteten Pakete abzuholen.

Eigentlich fühlen wir uns sofort wieder heimisch. Die Arbeit im Garten wird uns nicht allzu lange aufhalten. So ist die Heimkehr sehr angenehm. Schlimmer wäre es, wenn uns eine unübersehbare Wildnis erwartet hätte.

4 Zusammenfassung

Wir sind nun auf den Tag genau 3 Monate unterwegs gewesen, haben vieles gemeinsam erlebt und unternommen, eine Menge Häfen und Leute kennengelernt und gar nicht so viel Geld ausgegeben, wenn man bedenkt, dass wir einen 3-monatigen Individualurlaub für 2 Personen hinter uns haben.

Die Reise in Zahlen:

Reisezeit:	8.6.04 - 8.9.04 (fast 14 Wochen)
Reiseweg:	2760 km (Main, Rhein, Friesland, Südholland, Belgien Frankreich bis Toul, Mosel, Saar, Kanäle, Rhein, Neckar bis Plochingen, und zurück zum Main).
Motorstunden:	1663,9 – 1965,8 = 301,9 h
Dieserverbrauch:	1187 Liter
Durchschn.-Verbr.:	3,93 Liter Diesel/Stunde 0,43 Liter Diesel/km
Dieseladditive:	3* Dieseladditive in den Tank
Motorwartung:	tägliche Kontrolle 1* Ölwechsel und Ölfilterwechsel nach 103 Betriebsstunden 1* Dieselfilter gewechselt nach 150 Betriebsstunden
Übernachtungen:	Tage 93 Häfen 49 Liegestellen 13 Ankerplätze 3
Schleusen:	258

Damit geht unsere erste lange, gemeinsame Reise zu Ende. Sicher hatten wir auch unsere Schwierigkeiten miteinander, aber in der weitaus überwiegenden Zeit sind wir prima miteinander ausgekommen. Ich glaube, diese Reise hat uns beiden viel gegeben. Wir haben den Beweis, dass wir wirklich auf so begrenztem Raum zusammenleben können. Ich freue mich besonders, dass auch Tarja Geschmack gefunden hat an unserem Zigeunerleben. Für uns beide steht fest, dass wir das im nächsten Jahr wiederholen.
